

SYSTEMRELEVANT 109

Bettina Kohlrausch erklärt, was industrielle Staatsbürgerrechte sind und wie sie helfen, unserer Demokratie das Fundament zu verleihen.

Marco Herack:

Heute ist Mittwoch, der 22. Juni 2022. Willkommen zur 109. Folge von Systemrelevant. Bettina Kohlrausch, ich grüße dich.

Bettina Kohlrausch:

Ich grüße dich.

Marco Herack:

Du bist Direktorin des WSI, dem Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Institut der Hans-Böckler-Stiftung. Ja, Bettina, du warst schon einen Monat lang nicht hier.

Bettina Kohlrausch:

Ja, ja. Ich weiß.

Marco Herack:

Ich hoffe, dir geht es gut.

Bettina Kohlrausch:

Mir geht es gut. Es ist heiß, aber das ist ja eigentlich nicht auch nach wie vor eine schöne Begleiterscheinung des Sommers, auch wenn man ja nicht mehr umhinkommt, gleichzeitig mit der Hitze auch über Klimawandel und die sozialen Verwerfungen, die es mit sich bringen kann, nachzudenken. Aber trotzdem hat es ja immer noch auch diese durchaus schönen und leichten Seiten. Außerdem ist ja auch Mittsommer.

Marco Herack:

Wenn ihr dazu noch ein paar Gedanken habt, dann könntet ihr uns eure Gedanken einsenden an zum Beispiel systemrelevant@boeckler.de oder ihr könnt uns auf Twitter antickern [@boeckler_de](https://twitter.com/boeckler_de). Also Hinweise, Korrekturen, Anregungen, alles, was euch im Kopf rumschwirrt, bitte dahin senden, wir nehmen es gerne auf. Und wir freuen uns natürlich, wenn ihr uns in einem Podcatcher eurer Wahl abonniert. Und wenn ihr Twitter nutzt, dann findet ihr Bettina dort als [@BettiKohlrausch](https://twitter.com/BettiKohlrausch). Mein Name ist Marco Herack und wir wollen uns heute über industrielle Staatsbürgerrechte unterhalten. Bettina, du hast es eingangs schon angesprochen; der Sommer liefert uns Anlass nachzudenken über den Klimawandel und die sozialen Verwerfungen. Gleichzeitig haben wir jetzt, da der allgemeine Betrieb zur Ruhe gekommen ist, auch mal die Zeit, uns mit neuen Ideen und Konzepten zu beschäftigen, die vielleicht auch noch nicht so ganz geläufig sind, die noch nicht in den allgemeinen Diskurs eingesickert sind, wo wir aber glauben, dass die Zukunft uns hintragen könnte oder wo wir Anleihen sehen, dass es in der Zukunft wichtig wird, diese Konzepte zur Hand zu haben, wenn die gesellschaftlichen Debatten, vor allen Dingen auch die Verteilungsdebatten sich im Zuge der hohen Inflation vielleicht auch verschärfen. Das heißt, wir wollen uns heute einfach selbst ein

bisschen Raum geben und Möglichkeit geben, auch mal in eine andere Richtung zu denken, als wir sie so üblicherweise kommunizieren. Und da hast du uns eine Idee mitgebracht. Denn heute soll es gehen um das Konzept der Industrial Citizenship. Aber wir müssen vielleicht erst mal beginnen zu erklären, was das überhaupt für ein Begriff ist, was da dahintersteckt. Er klingt für mich auf den ersten Blick nach einem arbeitenden Souverän.

Bettina Kohlrausch:

Ja. Genau darum geht es auch beziehungsweise die Staatsbürgerrechte oder die Idee der industriellen Staatsbürgerrechte geht zurück auf eine sehr bekannte Vorlesung von Thomas Marshall, in der er die Entwicklung von Staatsbürgerrechten dargestellt hat. Und da beginnt er mit den, jetzt lass mich nicht lügen, genau, erst beginnt er mit den zivilen Staatsbürgerrechten. Das sind bürgerliche Rechte. Dann hat er gesagt ... also er baut das auch so evolutionär auf. Das war auch ganz lange ein ganz typischer Blick auf Gesellschaften und dass die sich sozusagen evolutionär entwickeln. Und dann kommen eben nach den bürgerlichen Rechten die demokratischen Rechte und ganz zum Schluss kommen die sozialen Rechte. Ihm ist schon ... in dieser Vorlesung ist eigentlich angelegt die Beobachtung, dass gerade mit den demokratischen und auch mit den sozialen Rechten Menschen zwar diese Rechte möglicherweise individuell haben und besitzen, aber gleichzeitig natürlich gerade im Arbeitskontext, auch im Bereich der Wirtschaft, die Kraft des Marktes waltet und die möglicherweise zwar einerseits formal diese Rechte besitzen, aber faktisch eigentlich nicht die Macht haben, die durchzusetzen.

Vor dem Hintergrund dieses Widerspruchs, der auch ganz konkret irgendwie erlebt wird vom Menschen und man einerseits sagt, alle Menschen sind gleich und dann erlebt man, denken wir wirklich mal an die Frühindustrialisierung, Massenarmut und übelste Ausbeutung, dann ist es natürlich eine Widersprüchlichkeit, aus der sich dann ja auch wirklich politische Konflikte und Kämpfe entwickelt haben und Rechte für Menschen, die arbeiten, entwickelt haben. Zum Beispiel das Recht zu streiken oder das Recht, einen Betriebsrat zu haben, aber natürlich auch Rechte des Arbeitsschutzes, des Gesundheitsschutzes im Arbeitskontext, Rechte der Absicherung von Phasen der Nicht-Erwerbstätigkeit, weil man zum Beispiel erwerbsunfähig ist oder weil man einfach alt ist oder weil man vor der Erwerbsphase sich qualifizieren muss. Und diese Rechte, die sich letztlich ableiten vom Status der Erwerbstätigkeit und in der Sphäre der Erwerbstätigkeit gelten insbesondere, die hat schon Marshall industrielle Staatsbürgerrechte genannt.

Und daraus hat sich auch eine, aber das müssen wir jetzt hier nicht in Tiefe diskutieren, eine Literatur entwickelt, die darüber stärker nachgedacht hat, zum Beispiel auch darüber nachgedacht hat, entwickeln sich eigentlich diese Staatsbürgerrechte wirklich so evolutionär. Wird sozusagen alles immer wieder besser oder ist es nicht auch immer ein Ausdruck von sozialen Konflikten gewesen. Also aber auf jeden Fall ausgehend davon hat sich eine breite Debatte entwickelt

und wir fanden es interessant, darüber nachzudenken, was bedeutet es eigentlich, diese sozialen Staatsbürgerrechte, was kann uns sozusagen die Existenz dieser Rechte darüber sagen, wie wichtig Arbeit im Leben von Menschen ist oder welche Ressourcen Menschen eigentlich brauchen, damit Arbeit ihnen soziale und demokratische Teilhabe gewährt.

Marco Herack:

Das mit der evolutionären Entwicklung würde mich dann aber doch noch interessieren. Weil so auf den ersten Gedanken hin, würde ich sagen, na ja, so evolutionär empfinde ich das Ganze jetzt nicht, wenn ich da so draufgucke.

Bettina Kohlrausch:

Genau. Das würde ich auch so sehen, aber das ist in der Tat auch so ein Grundkonflikt auch, glaube ich, gar nicht nur in der Soziologie, wie guckt man auf die Entwicklung von Gesellschaften, ist es sozusagen eher so eine funktionalistische Entwicklung oder ist es eben auch eine extrem konfliktvolle Entwicklung und spielen nicht auch Machtverhältnisse und wer hat eigentlich welche Möglichkeiten, was durchzusetzen, eine Rolle. Und ich würde auch mich immer eher auf der konflikttheoretischen Seite verorten. Und ich finde, auch wenn man mal ganz praktisch guckt, ja, dann sieht man ja, dass gerade diese industriellen Staatsbürgerrechte, also Rechte im Kontext von Erwerbsarbeit, die auch Erwerbsarbeit schützen vor der Kraft des Marktes, dass die ja schon auch zurückgebaut worden sind in den letzten 20 Jahren. Johanna redet hier oft und sehr informativ zum Beispiel über die völlig deregulierte Plattformarbeit und all solche Dinge. Also insofern ist es alles kein Selbstläufer. Ich glaube auch, es muss eben permanent neu definiert und verteidigt werden. Und wir haben eher einen Rückbau erlebt. Wir haben ja auch zum Beispiel einen Rückgang der Tarifbindung und wir haben weniger Betriebsräte und so weiter und so weiter. Also da bin ich absolut bei dir. Sehe ich auch so. Aber Marshall hat es halt anders gesehen, aber das war ja auch eine andere Zeit.

Marco Herack:

Ja, der hat vielleicht positivere Empfindungen gehabt. Was kann ein einzelner Mensch tun – hängt ja auch sehr stark damit zusammen, wie viel Zeit so ein einzelner Mensch hat. Also wenn ich jetzt arbeiten gehe, ist diese Zeit, die ich da auf der Arbeit verbringe, nicht dafür da, dass ich mich politisch engagiere, sei es nun im Betrieb oder in der richtigen Politik ...

Bettina Kohlrausch:

Genau.

Marco Herack:

... also in der großen politischen Politik. Das heißt, dass muss ich ja alles in meiner Freizeit machen. In meiner Freizeit habe ich dann aber auch noch ganz andere

Verpflichtungen wie: ich muss die Oma pflegen, ich muss meine Kinder verpflegen und so weiter und so fort. Also das heißt sich ja auch alles. Deswegen ist es ja schon eine extrem wichtige Debatte auch.

Bettina Kohlrausch:

Genau. Also ich habe diese Debatte in zwei, in einem Artikel, der demnächst erscheint und auch in einer Festrede, die ich im Mahl der Arbeit in Bremen gehalten habe, was eine sehr, sehr nette Veranstaltung war, tatsächlich auch mit dieser Überlegung zusammengebracht. Und zwar hat Axel Honneth, ein bekannter Sozialphilosoph, hat eine auch sehr lange und wirklich hörenswerte Vorlesung – ich glaube, drei Teile sind das – über den arbeitenden Souverän, „Eine demokratische Theorie der Arbeitsteilung“, gehalten. Und wer es kürzer haben will, er hat das dann irgendwie auch wirklich recht kurz in der „TAZ“ noch mal veröffentlicht.

Und da hat er genau diese Fragen aufgeworfen, ja, dass Demokraten eben auch arbeiten und Menschen, wenn sie eine Demokratie ja nicht nur irgendwie, ja, nicht nur in einer Demokratie leben, sondern eine Demokratie lebt ja davon, dass die Menschen wirklich sich als Demokraten verstehen und sich die Sache der Demokratie ein Stück weit auch zu eigen machen. Und dass sie aber auf der anderen Seite eben arbeiten und in diesem Arbeitskontext Erfahrungen machen, die auch der Idee der Demokratie ... da fand ich ihn sehr nah eigentlich bei Marshall und diesem Konzept der Staatsbürgerrechte, dass Menschen eben im Arbeitskontext andere Erfahrungen machen. nicht-demokratische Erfahrungen, Erfahrungen von Ungleichheit, also Erfahrungen, die eigentlich der Idee von Demokratie entgegenstehen und ganz konkret auch Arbeit so organisiert ist, genau, man hat keine Zeit zum Beispiel oder sie nimmt einem Zeit, die man vielleicht bräuchte, um sich auch einfach politisch zu engagieren. Dass die Organisation von Erwerbsarbeit also so ein bisschen auch das schwierig macht, dass Menschen tatsächlich sozusagen der Souverän sind, also die Macht, die das Volk ja eigentlich in den Händen hält, auch tatsächlich auszuüben. Und deshalb hat er eben, hat Honneth, diese Vorlesung gehalten, „Der arbeitende Souverän“. Und ich fand es spannend, darüber nachzudenken, welche Voraussetzungen, welche Ressourcen, welche Rechte der arbeitende Souverän oder die arbeitende Souveränin braucht, um tatsächlich eine aktive Demokrat*in zu sein.

Marco Herack:

Welche denn?

Bettina Kohlrausch:

Genau und ich fand, dass es Sinn macht, über diese Frage nachzudenken, indem man anfängt darüber nachzudenken, was sind eigentlich diese industriellen Staatsbürgerrechte. Und ich würde sagen, was ja an denen interessant ist, ist, dass sie Teilhabe im Kontext von Erwerbsarbeit organisieren. Also man kann es auch ein bisschen soziologischer „Vergesellschaftung“ nennen, aber ich würde sagen, dass

diese Rechte, die Menschen im Kontext von Erwerbsarbeit wahrnehmen und die ja auch über individuelle Rechte hinausgehen, die man im Kontext außerhalb der Erwerbsarbeit hatte. Also wenn man an diese Kollektivrechte denkt, irgendwie einen Betriebsrat zu gründen oder so, das sind ja auch noch mal spezielle demokratische Rechte, die wirklich sozusagen gebunden sind an den Kontext der Erwerbsarbeit und die außerhalb nicht gelten. Oder auch das Streikrecht zum Beispiel, das ist ja auch gebunden an den Kontext der Erwerbsarbeit. Wenn man konkret sagt, welche Rechte gehören dazu, dann haben wir das Streikrecht, das Recht, einen Betriebsrat zu haben, soziale Rechte wie Arbeitsschutz und so weiter, all das gehört dazu.

Aber ich glaube, das Interessante ist ja eher, was machen diese Rechte mit dem Menschen. Und ich glaube, sie sorgen dafür, dass Menschen teilhaben an der Gesellschaft. Weil Menschen, die diese Rechte haben, darüber die Möglichkeit haben, materiell teilzuhaben an der Gesellschaft, weil in der Regel Menschen mit vielen industriellen Staatsbürgerrechten, die gut geschützt sind im Arbeitskontext, die verdienen ja in der Regel auch mehr, haben vielleicht eine Betriebsrente. Haben also eine höhere, bessere materielle Teilhabe. Und sie haben natürlich auch eine demokratische Teilhabe, weil sie sich eben organisieren können, weil sie Streikrecht haben, weil sie einen Betriebsrat haben. Aber ich glaube, und das ist auch gerade diese demokratische Teilhabe, auf die wird auch immer ganz viel geguckt und dann wird auch sozusagen noch mal darauf hingewiesen, dass da auch noch mal Demokratie praktiziert wird und sozusagen auch Demokratie so ein bisschen erlernt wird und dass die Menschen da auch, weil sie mit der Demokratie in Kontakt kommen, dann eben auch in anderen Kontexten sich irgendwie für die Idee der Demokratie vielleicht eher begeistern können.

Also so ein bisschen so, na ja, wenn ich halt irgendwie regelmäßig den Betriebsrat wähle, dann kann ich ja auch aus Gewohnheit zur Bundestagswahl gehen. Aber ich glaube, es geht noch mal darüber hinaus. Also es ist diese demokratische Teilhabe, die aber ja auch nur dann, glaube ich, funktioniert, wenn wirklich sich damit die konkrete Erfahrung verbindet, wenn ich mich solidarisch mit anderen zusammenschließe, dann kann ich auch was bewegen. J

a, also sozusagen diese Erfahrung der Solidarität, der solidarischen Praxis ein Teil eines Kollektivs, einer Gemeinschaft zu sein, das ist ja nicht nur, dass ich wählen darf, sondern dass ich vor allem die Erfahrung mache, dass sich, also Selbstwirksamkeit könnte man das vielleicht nennen, dass sich was verändert.

Marco Herack:

Na ja, es ist vielleicht eine Art des Politisierens. Also das, was man ja auch in der Demokratie hat, dass der Bürger durch das, was er tut, also die Wahl und die Debatte und das Mitbestimmen im gewissen Maße, ja natürlich auch so ein Art Erleben von Macht hat.

Bettina Kohlrausch:

Genau.

Marco Herack:

Aus diesem Erleben von Macht heraus sich auch selbst nicht mehr machtlos fühlt, was ja oftmals auch beklagt wird.

Bettina Kohlrausch:

Ja. Genau. Und ich glaube, dass dieses „sich nicht machtlos fühlen“ ein ganz wichtiger Aspekt ist von sozialer Integration, also von sich als Teil der Gesellschaft zu verstehen. Und wenn man möchte, dass die Menschen sich, ja, die Sache der Demokratie zu eigen machen, dann müssen sie sich als Teil der Gesellschaft verstehen. Und dazu gehört natürlich auch, dass sie zum Beispiel die Grundlagen und Ressourcen haben, die es braucht, um zu leben, also einen vernünftigen Lohn, eine gute soziale Absicherung. Aber ich glaube, diese ganze Frage der demokratischen Teilhabe ist da mindestens ebenso wichtig.

Und ein weiterer Aspekt, der damit ja auch in Verbindung gebracht werden kann, ist die Frage der Anerkennung. Also man erfährt ja auch Anerkennung im Erwerbskontext, weil man weiß, was man kann und andere auch wissen, was man kann. Und eigentlich ist Arbeit, glaube ich, auch ein Ort oder wenn es gut läuft, ist Arbeit auch ein Ort, an dem Menschen letztlich die Erfahrung machen, ihnen ihnen gerechten, ihnen angemessenen Platz in dieser Gesellschaft gefunden zu haben. Und das ist ein subjektives Gefühl, aber das wird auch von außen so gesehen und ihnen gespiegelt. Und ich glaube, auch das ist ein ganz wichtiger Aspekt sozialer Integration oder Teilhabe, also diese Anerkennung zu bekommen für das, was man tut. Dafür spielt Erwerbsarbeit eben eine ganz, ganz große Rolle. Aber ich glaube, nicht voraussetzungslos, sondern eben genau dann, wenn sie gut geschützt ist. Und ich glaube, auch das gewährleisten diese industriellen Staatsbürgerrechte. Deshalb finde ich sie so, fasziniert mich dieses Konzept, weil ich glaube, man kann, wenn man das mal so ausbuchstabiert, wirklich verstehen, wie diese Rechte, dieser spezifische Schutz von Arbeit, wie diese Ressourcen wirklich gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht und warum Arbeit für diese gesellschaftliche Teilhabe so wichtig ist.

Marco Herack:

Das Ganze steht im Spannungsverhältnis zum Eigentum. Also der Unternehmer, der hat sein Unternehmen. Das hat er gegründet, aufgebaut im Schweiß seines Angesichts et cetera pp. Und da möchte er walten und wirken, wie er gerne möchte und nicht, wie andere ihm dann auf einmal sagen, denen er dann auch noch Geld gibt dafür, was er zu tun hat.

Bettina Kohlrausch:

Sie geben ja auch ihre Arbeitskraft und ohne das ...

Marco Herack:

Genau.

Bettina Kohlrausch:

... würde auch aus seinem Unternehmen nicht so wahnsinnig viel werden.

Marco Herack:

Gut, da sagt er dann, dafür bezahle ich ja auch. Jetzt gibt es, aber da passenderweise in unserem Grundgesetz unter anderem den schönen Hinweis, Eigentum verpflichtet.

Bettina Kohlrausch:

Genau.

Marco Herack:

Darauf könnte man da ja ganz gut aufbauen bei der Geschichte.

Bettina Kohlrausch:

Also ich meine, es ist ja schon auch problematisch, wenn man sagt, man lebt in einer Demokratie und dann hat man einen Bereich, der aber letztlich einer demokratischen Regulierung weitestgehend entzogen ist. Und diese Staatsbürgerrechte gewähren ja gerade auch zumindest einen Grundstock an demokratischen Rechten, aber auch an sozialen Rechten in diesem Bereich, der eigentlich ja strukturiert ist durch den Markt. Also ich finde immer, das sind sozusagen Rechte, die dem Markt abgerungen wurden, Rechte, die gegen den Markt erworben worden sind.

Marco Herack:

Rechte, die gegen den Markt erworben worden sind. Okay. Das musst du, glaube ich, noch ein paar ...

Bettina Kohlrausch:

Ist das zu kompliziert?

Marco Herack:

Na, erkläre es mir.

Bettina Kohlrausch:

Ja, es ist ein sehr theoretisches Konstrukt. Aber ich glaube, man kann viel über Arbeit verstehen und auch darüber, wie man Arbeit vielleicht in Zukunft regulieren muss, damit es funktioniert, damit die Menschen sich, die arbeiten, als Teil der Gesellschaft begreifen nach wie vor. Und ich glaube, wir haben schon momentan das grundsätzliche Problem, dass das eine wachsende Zahl von Menschen nicht tut. Die haben sich letztlich aus so einem gesellschaftlichen Konsens ein Stück weit

verabschiedet und das ist für eine Demokratie nie gut. Und deshalb interessieren mich diese industriellen Staatsbürgerrechte so sehr. Und dem Markt abgerungen ... wenn man einerseits diese revolutionäre Idee hat der Demokratie und der Gleichheit und auf der anderen Seite eine Realität, in der es Kinderarbeit gibt, ja. Also ich rede jetzt wirklich über die Frühindustrialisierung, in der es wirklich schlimmste Ausbeutung, in der es keinerlei Rechte gibt. Weil allein der Markt bestimmt, wer irgendwie arbeiten darf und was er dafür kriegt, dann ist da einfach ein Widerspruch. Und dann wird, glaube ich, ziemlich klar, dass man die Macht des Marktes begrenzen muss, damit die Menschen ein würdevolles Leben haben können.

Und genau das ist ja auch sukzessive passiert, das ist ja auch erkämpft worden mit den Rechten, die wir inzwischen haben im Bereich des Arbeitsschutzes, im Bereich der kollektiven Rechte. Also es ist ja wirklich was, was sozusagen gegen die Kräfte des Marktes erworben worden ist und es war ja auch nie so, dass irgendjemand gesagt hat „ja, super, dann habt ihr jetzt irgendwie Kündigungsschutz“ oder „dann habt ihr jetzt Lohnfortzahlungen im Krankheitsfall“ oder „dann habt ihr jetzt die 35-Stunden-Woche oder die 40-Stunden-Woche“. Das sind ja alles immer Kämpfe gewesen. Und deshalb finde ich eben, das auch noch mal deutlich zu machen, es ist dem Markt sozusagen abgerungen worden.

Marco Herack:

Auf der anderen Seite ist es aber durchaus auch die Grundidee der sozialen Marktwirtschaft, dass es dieses Gemeinsame und diese Teilung gibt.

Bettina Kohlrausch:

Genau. Aber auch das war ja nicht irgendwie im Frühkapitalismus jetzt irgendwie das zentrale Organisationsmodell. Die soziale Marktwirtschaft, die ist ja eigentlich schon Ausdruck eines gewissen Kompromisses zwischen Arbeit und Kapital, wenn ich das mal so revolutionär formulieren darf.

Marco Herack:

Ich weiß gar nicht, wie revolutionär das wirklich ist. Wir haben es ja.

Bettina Kohlrausch:

So revolutionär ... also für mich als Soziologin ist es jetzt nicht so revolutionär, aber ...

Marco Herack:

Bettina, du hast vorhin so ganz kurz einen Satz fallen lassen, dass ich in den letzten 20 Jahren das alles ja eher zurückentwickelt hat. Was genau meinst denn du damit? Was ist denn da passiert in den letzten 20 Jahren?

Bettina Kohlrausch:

Na ja, dass einerseits eben so diese ganz klassischen industriellen Staatsbürgerrechte, an die man auch denkt, also an die Tarifbindung oder Betriebsräte, dass das rückläufig ist. Und dass wir gleichzeitig zum Beispiel, auch wenn man sagt, okay, im Ergebnis gewähren diese Rechte, auch zum Beispiel mehr materielle Teilhabe, dann muss man auch sagen, da haben wir auch schon öfter drüber gesprochen. Dass wir zwar schon ganz gute Einkommensentwicklung für bestimmte Gruppen haben, dass wir aber auch einen nicht zu vernachlässigenden Teil der Erwerbstätigen haben, die eigentlich keine positive Einkommensentwicklung hatten und dass wir auch einen Teil von Erwerbstätigen haben, die arm sind, obwohl sie arbeiten, die nicht gut geschützt sind einfach durch ihre Erwerbsarbeit. Und dass diese Zahl, wenn man das jetzt zumindest mal irgendwie vergleicht mit der Situation vor 20 Jahren, dann doch gewachsen ist. Das heißt, da scheint der Markt sozusagen wieder Land zu gewinnen. Und auch, weil natürlich komplett andere Geschäftsmodelle entstanden sind, zum Beispiel mit der Plattformarbeit.

Oder denken wir jetzt an die Fleischindustrie, denken wir, wo mit dem Prinzip der Werkverträge wirklich schlimmste ausbeuterische Verhältnisse geschaffen worden sind. Und insofern ist mein Eindruck, und ich glaube, das ist auch der Eindruck, den viele Beschäftigte haben, das sehen wir immer in unseren Befragungen, dass sie nicht gut geschützt sind vor dem Markt, dass sie den Kräften ziemlich ausgeliefert sind, dass sie sozusagen diese Ressource, die diese industriellen Staatsbürgerrechte gewähren, ist ja letztlich Teilhabe und Integration, Teil der Gesellschaft zu sein, geschützt zu sein, wenn es auch mal zu irgendwelchen Unwuchten im Leben kommt, was ja mal passieren kann. Und ich glaube, dass viele Menschen, auch wenn sie natürlich nach wie vor soziale Rechte haben, aber genau dieses Gefühl nicht mehr haben. Die fühlen sich nicht geschützt. Die fühlen sich nicht integriert. Die fühlen sich nicht als Teilhabender an dieser Gesellschaft.

Und das ist, glaube ich, ein Problem. Ich glaube, wenn Erwerbsarbeit dieses Versprechen, Integrationsversprechen, nicht mehr einlöst, wenn also diese Rechte nicht mehr ausreichend vorhanden sind für die Leute, dann haben wir einfach ein Problem. Weil ich glaube, dann verabschieden sich Menschen auch aus dem Konsens, der auch beschrieben worden ist mit diesen industriellen Staatsbürgerrechten.

Marco Herack:

Es zeigt halt vor allen Dingen, dass es durchaus eine fortwährende politische Entscheidung ist, ob das alles so besteht.

Bettina Kohlrausch:

Genau. Und das ist auch natürlich, einfach wenn neue Regulierungsbedarfe entstehen, dann reicht es natürlich nicht, dass man sagt, was wollt ihr, wir haben doch irgendwie, keine Ahnung. Also wir werden jetzt im November 70 Jahre

Betriebsverfassungsgesetz feiern, dann muss man eben vielleicht auch darüber nachdenken, was muss man da weiterentwickeln. Also das ist einerseits, glaube ich, tatsächlich ein permanentes Verteidigen. Aber auf der anderen Seite ist es natürlich auch so, dass sich Erwerbsarbeit verändert. Wir haben Transformationsprozesse vor uns, wir haben eine Globalisierung, wir haben viele Regelungen inzwischen auf der europäischen Ebene. Das heißt, man muss auch permanent darüber nachdenken, wie muss man eigentlich Erwerbsarbeit regulieren. Also mit welchen Rechten muss man sie sozusagen ausstatten, damit sie weiterhin dieses Integrationsversprechen, was ihr ja immer nennt, war oder auch noch für Teile ist, weiterhin hält.

Marco Herack:

Ich habe mir gerade gedacht, als wir da so drüber gesprochen haben, das spricht ja schon sehr stark gegen dieses Evolutionäre.

Bettina Kohlrausch:

Ja.

Marco Herack:

Es ist eben keine Selbstverständlichkeit, dass es dann da ist. Das wäre für mich die Evolution gewesen, dass man dann quasi aus einer Selbstverständlichkeit all die Sachen erhält. Ich fand bei den Gesprächen mit Johanna tatsächlich auch immer sehr interessant, da kommt quasi irgendwie ein Geschäftsmodell, das auf einer neuen Technik beruht, aber grundsätzlich sind die Regeln ja alle da. Aber die gehen da mit einem Selbstverständnis daran, dass keine der bestehenden Regeln mehr für sie gelten, und dann muss alles mühsam wieder neu erkämpft werden.

Bettina Kohlrausch:

Genau und es ist nicht so, dass es grundsätzlich so einen Konsens gäbe, dass es ja wichtig ist, dass die Menschen gut geschützt sind oder dass sie also bestimmte Rechte haben. Sondern dann ist man, genau, wieder an dem Punkt, wo die letztlich neu erkämpft werden müssen. Und deshalb glaube ich, dass dieser Grundwiderspruch, der mir ja schon bei Marshall aufgefallen ist, dass Menschen einerseits Träger*in demokratischer Rechte sind, aber in einer begrenzt demokratischen Arbeitswelt leben und auch unter Bedingungen, die sich eben nach wie vor eher nach Ausbeutung anfühlen als nach Selbstbestimmung und Selbstwirksamkeit. Den gibt es immer noch und vielleicht sogar in den letzten Jahren wieder verstärkt.

Marco Herack:

So, hast du denn jetzt auch noch eine gute Nachricht zum Schluss? Also was du mir ja sagst, es ist ein steter Kampf und wir müssen sehr wachsam sein, und zwar immer.

Bettina Kohlrausch:

Genau. Das sowieso. Aber ich finde, eigentlich ist es eine sehr gute Nachricht, weil wir ja jetzt tatsächlich auch überlegen, wie können wir kommende Transformationsprozesse organisieren und denen begegnen. Und dann zu sagen, na ja, wir haben ja was, also wir haben eine Möglichkeit gefunden, Menschen zu integrieren über Erwerbsarbeit, indem wir Erwerbsarbeit in einer bestimmten Form einbetten und mit spezifischen Rechten ausstatten letztlich oder sie in einer bestimmten Form regulieren. Dann kann man doch sagen, da haben wir ja schon ein demokratisches, ein soziales Instrument und wir müssen jetzt einfach darüber nachdenken, wie wir das weiterentwickeln, damit wir uns gut aufstellen für die Transformationsprozesse, dass wir die Menschen eben, dass sie Teil der Gesellschaft bleiben, auch wenn sich ganz existenzielle Dinge verändern, weil ich glaube, das ist wirklich die Schlüsselfrage. Also wie können wir eine sozial-ökologische Transformation, eine digitale Transformation gestalten, ohne die Menschen dabei zu verlieren, weil ansonsten, glaube ich, steht zumindest unsere Gesellschaftsordnung zur Debatte oder sie steigen auch aus dem Projekt generell aus und gehen die Veränderung nicht mit. Und da würde ich sagen, ist die gute Nachricht, wir haben ja was. Ja und jetzt lasst uns doch einfach überlegen, wie müssen wir es weiterentwickeln. Also muss man bestimmte Dinge vielleicht auch eher auf der europäischen Ebene oder sogar in globalen Kontexten denken.

Und ein Punkt, der mir natürlich als Feministin immer auffällt, ist, dass diese ganzen industriellen Staatsbürgerrechte natürlich in der Sphäre der Erwerbsarbeit angesiedelt sind, Menschen aber ja nicht nur bezahlte Arbeit leisten, sondern auch unbezahlte und bisher noch nicht mitgedacht ist, wie man eigentlich diese unbezahlte Arbeit auch mitschützen und mitregulieren kann. Also, wie man Erwerbsarbeit so organisiert, dass man unbezahlte Arbeit zum Beispiel mitdenkt und das wirklich auch, ja, zum Teil von einer rechtlichen Regulierung von Erwerbsarbeit macht. Also die Fragen zum Beispiel von Arbeitszeitverkürzung oder die Möglichkeit, phasenweise auszusteigen aus dem Beruf, um Pflegeverantwortung wahrzunehmen. Also es müssen ja nicht immer nur Kinder sein, man hat ja auch alte Eltern zum Beispiel, um die man sich kümmern muss.

All diese Fragen haben wir – da haben wir auch schon hinreichend diskutiert hier – eigentlich noch nicht gut zu Ende gedacht. Das ist im Moment so, wie wir Erwerbsarbeit organisieren, eigentlich nicht möglich, müsste aber möglich sein. Und wenn wir solche Fragen mitdenken und darüber nachdenken so, wie kann man bestimmte rechtliche Regulierungen von Arbeit so weiterentwickeln, dass wir auch das mit im Blick haben, dann glaube ich, können wir Erwerbsarbeit nach wie vor zu einem sehr guten Integrations- und Teilhabeangebot machen. Und ich glaube, das ist was total Faszinierendes, wenn Menschen, was ich schon ja beschrieben habe, diese ganzen positiven Aspekte, also mehr materielle Teilhabe, mehr demokratische Teilhabe, aber auch mehr Anerkennung. Dann kann man ja auch sagen, okay, das hier ist das Feld, in dem wir gemeinsam diese Transformationsprozesse gestalten.

Dafür brauchen wir aber bestimmte Voraussetzungen. Menschen brauchen bestimmte Ressourcen da drin. Und insofern finde ich, ist es jetzt eigentlich keine schlechte Nachricht, wenn man sich auf die Idee einlässt, weil wir ja schon viel wissen.

Marco Herack:

Und Politik kann Legitimität aus genau diesen Prozessen heraus dann auch generieren für diese Transformationsgeschichten.

Bettina Kohlrausch:

Genau. Das scheint mir wirklich der zentrale Punkt zu sein, weshalb das auch nichts ist, wo man sagen kann, ja, ja, die Gewerkschaften, jetzt wollen sie irgendwie schon wieder ein neues Betriebsverfassungsgesetz, super öde, was ist das überhaupt. Das geht uns schon als Gesellschaft, als Ganzes etwas an, weil da natürlich auch letztlich ein Konsens und ein Zusammenkommen organisiert wird. Und ich glaube, bei aller Unterschiedlichkeit, die Gesellschaften prima aushalten können, braucht man natürlich schon einen Grundkonsens. Zum Beispiel darüber, dass Demokratie im Großen und Ganzen eine gute Sache ist, ja, um nicht auseinanderzubrechen.

Marco Herack:

Jetzt würde mich noch eine letzte Sache interessieren. Hast du das Gefühl, dass das bei der Politik schon so angekommen ist?

Bettina Kohlrausch:

Nein. Ich glaube das nicht. Wenn man sich anguckt, wie Politik auf kommende Transformationsprozesse guckt, ist mein Eindruck, dass immer schon allen klar ist, wir müssen jetzt aber sehen, dass die Leute nicht irgendwie in die Armut abrutschen, dass wir da finanzielle Kompensation schaffen. Und deshalb fand ich das auch noch mal wichtig, konzeptionell darüber nachzudenken, welches Angebot verbindet sich eigentlich mit den industriellen Staatsbürgerrechten. Weil da wird deutlich, es geht gar nicht nur um materielle Teilhabe, es geht auch um demokratische Teilhabe, also in der Arbeit diese Transformationsprozesse mitgestalten zu können. Und es geht um Anerkennung.

Das kann ich auch mal ganz konkret machen. Wenn man jahrelang stolz darauf war, dass man am Diesel mitgebaut hat, weil das eine super Technik war oder wenn man dafür gesorgt hat, dass in der Lausitz das Licht nicht ausgeht, also Grundversorgung organisiert hat und das plötzlich alles nur noch klimafeindlicher Mist ist, dann hat das nicht nur eine materielle Dimension. Das hat was mit Anerkennung zu tun. Und das im ersten Schritt mal zu verstehen, das halte ich für total zentral und ich glaube, dass die Dimension, die über die materielle Teilhabe hinausgehen, dass die noch nicht so richtig verstanden worden sind. Und ich glaube, das ist aber ganz zentral. Und das sehen wir übrigens auch tatsächlich, also wir fangen gerade an, das, was jetzt sehr abstrakt und kompliziert klang, uns so ein

bisschen empirisch auch anzugucken, wo man auch wirklich sieht, alle diese Dimensionen, ja, auch die Anerkennung, auch die demokratische Teilhabe im Kontext von Erwerbsarbeit, sind den Menschen super wichtig oder wichtige Voraussetzungen, damit Menschen nicht antidemokratische Einstellungen entwickeln. Also es ist tatsächlich relevant für Menschen, dass Erwerbsarbeit ein komplexes und vielschichtiges Integrationsangebot macht und ich glaube, die Vielschichtigkeit ist von der Politik noch nicht verstanden worden.

Marco Herack:

Bettina Kohlrausch, ich danke dir für das Gespräch.

Bettina Kohlrausch:

Ich danke dir.

Marco Herack:

Wenn ihr dazu noch Gedanken habt, die ihr uns mitteilen möchtet und das ist ja ein Thema, da kann man die Gedanken wirklich mal schön schweifen lassen, dann könnt ihr uns eine E-Mail senden: systemrelevant@boeckler.de. Und ich würde behaupten, das ist auch viel besser als auf Twitter darüber zu diskutieren. Da findet ihr uns aber auch [@boeckler_de](https://twitter.com/boeckler_de). Ja, also wenn ihr da irgendwas zu denkt und uns das mitteilen möchtet, wendet euch an uns, auch natürlich auch allgemeine Hinweise und Anregungen. Und ansonsten würdet ihr Bettina Kohlrausch natürlich auch noch auf Twitter finden [@BettiKohlrausch](https://twitter.com/BettiKohlrausch). Und wir freuen uns, wenn ihr uns auf einem Podcatcher eurer Wahl abonniert. Euch eine schöne Zeit und bis nächste Woche. Tschüss.

Bettina Kohlrausch:

Tschüss.